Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Hallemonatl. 1,00 RM. Postbezugsmonatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361—9366 Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 120 × Mittwoch, 26. Mai 1937 45. Jahrgang

Deutsches Haus in Paris eingeweiht

Eröffnung durch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht — Senator de Monzie über deutsch-französische Zusammenarbeit

Deutsche Flagge geschändet

Ernster Zwischenfall in San Franzisko

× New York, 26. Mai

In San Franzisko riß eine Bande von Kommunisten an einer Straßenecke in der Unteren Stadt, die anläßlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfeierlichkeiten für die Goldene Torbrücke festlich mit den Flaggen aller Nationen geschmückt ist, die deutsche Flagge herunter.

Bereits am Montag war ein marxistischer Gewerkschaftsausschuß beim Oberbürgermeister von San Franzisko, Rossi, erschienen und hatte die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Der Oberbürgermeister hatte aber der Abordnung erklärt, daß er als Bürgermeister die Flagge jeder Regierung anerkenne. Er werde deshalb die deutschen Flaggen nicht entfernen lassen. Im übrigen halte er die gestellte Forderung für sehr ungehörig. Die Abordnung solle sich an die Regierung wenden, wenn sie sich beschweren wolle. Alle Nationen seien zu den Festlichkeiten eingeladen worden. Rossi gab außerdem bekannt, daß er jeden, der sich unberechtigt an dem Flaggenschmuck zu schaffen mache, verhaften lassen werde. Auf diese Weigerung Rossis, die deutschen Flaggen zu entfernen, nahm der Gewerkschaftsoberhäuptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen.

Die Folge der Hetze dieses Gewerkschaftsbonzen war die Schändung der deutschen Flagge. Als die Polizei am Tatort erschien, war das kommunistische Gesindel bereits entkommen. Nach dem Bericht von Augenzeugen führte es lange Bambusstangen mit sich, an deren Spitze Sicheln befestigt waren.

Inzwischen hat Brown auch die andern Gewerkschaften aufgepeitscht. So drohte eine Gewerkschaft am Dienstagabend, sich von den Festlichkeiten zurückzuziehen. Andre Gewerkschaften wollen es ablehnen, im Festzug durch die Straßen zu marschieren, in denen die Hakenkreuzflagge aufgezogen ist.

•

Der Flaggenzwischenfall in San Franzisko ist nicht der erste, der sich auf amerikanischem Boden abgespielt hat. So erfreulich die Haltung des Oberbürgermeisters von San Franzisko ist, so betrüblich ist die Tatsache, daß die deutsche Flagge trotzdem der Verunglimpfung preisgegeben war. Man muß wohl erwarten, daß in den Vereinigten Staaten Maßnahmen ergriffen werden, durch die der Zwischenfall wieder gutgemacht und der deutschen Flagge, dem Symbol unsrer Nation, Genugtuung verschafft wird.

Japanische Marineoffiziere beim Führer

× Berlin, 26. Mai. (Durch Funkspruch)

Der Führer empfing heute eine Offiziersabordnung des zur Zeit in Kiel weilenden japanischen Kreuzers „Aschigara", bestehend aus dem Befehlshaber, Konteradmiral Kobayashi, dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitän zur See Takeda, dem Geschwaderingenieur, Kapitän zur See Nagamatsu, dem Ersten Stabsoffizier, Fregattenkapitän Kuroshima, und dem Adjutanten, Fregattenkapitän Maeda.

Die japanischen Marineoffiziere wurden durch den kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin, Grafen Mushakoji, dem Führer vorgestellt, der die Herren einzeln begrüßte und herzlich willkommen hieß.

Juden gegen Shakespeare

× New York, 26. Mai

Das Judentum der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Shakespeare Krieg angesagt. Der Vorsitzende der jüdischen Großloge „Bnai Brith" erklärte auf der Jahrestagung der Loge in Buffalo, daß das Judentum in USA. künftig seinen Kampf gegen die Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" in den Schulen offen führen werde. Die Tagung bewilligte zu diesem Zweck einen besonderen Fonds. Der Logenbruder Greenblatt aus Boston gab bekannt, daß der Feldzug der Juden gegen dieses Drama Shakespeares schon seit einiger Zeit im geheimen, aber sehr energisch im Gange sei. In etwa 50 Städten hätten die Juden durchgesetzt, daß dieses Schauspiel nicht aufgeführt werde.

Feierstunde auf der Weltausstellung

× Paris, 26. Mai

Unter Teilnahme der deutschen Kolonie in Paris und in Gegenwart von Vertretern der französischen Regierung wurde heute das Deutsche Haus auf der Weltausstellung in Paris dem Besuch freigegeben. Der Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, vollzog die Eröffnung im Auftrage des Führers mit einer Ansprache, in der er erklärte, daß in diesem Haus das Bekenntnis zur Arbeit und zum Frieden Gestalt gewonnen hat.

Der Reichskommissar für die deutsche Ausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, begrüßte die anwesenden Gäste, unter denen man neben dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Staatsminister a. D. Hermann Esser, den französischen Wirtschaftsminister Pinasse, Handelsminister Bastid, Unterrichtsminister Zay, den deutschen Botschafter Graf Welczeck mit allen Mitgliedern der Botschaft, die beiden Schöpfer des Baues, Professor Speer und Professor Brinkmann, den französischen Generalkommissar der Ausstellung, Labbé, den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet.

Ministerialdirektor Dr. Ruppel

dankte zunächst für die wohlwollende Unterstützung, die der Bau und die Einrichtung des Deutschen Hauses bei allen beteiligten französischen Behörden gefunden hat. Mit tiefer Zufriedenheit und berechtigtem Stolze gedachte er weiter der deutschen Männer und Frauen aller Berufe, die in dem Bewußtsein, daß es in einer fremden Stadt und im friedlichen Wettbewerb mit einer großen Zahl andrer Nationen die Ehre ihres Landes und des Führers zu wahren gelte, das letzte hergaben, damit in der kurzen Zeit von kaum sechs Monaten dieser Bau fertiggestellt werden konnte. Auch den französischen Mitarbeitern widmete er Worte des Dankes. „Die deutsche Beteiligung", so betonte Ministerialdirektor Ruppel dann weiter, „ist aber

nicht auf das Deutsche Haus allein beschränkt.

Deutschland wird in dem Internationalen Pavillon, der noch in der Entstehung begriffen ist, eine ergänzende Schau bringen, in der die Betonung mehr auf die Technik als auf die Kunst gelegt wird. Außerdem hat Deutschland in einer Anzahl französischer Pavillons Plätze erhalten. Es sind dies die Häuser der bildenden Künste, der Eisenbahn, des Reiseverkehrs, der Lederindustrie, der Presse, der Werbung und des Unterrichts. In dem neuen Museum ist Deutschland vertreten in den Klassen der Museographie und der Sportfelder, im Trocadéro-Palast, in den Klassen der Denkmalpflege und der Bibliotheken. Deutschland beteiligt sich auch an dem Haus des Vatikans." Der Reichskommissar erwähnte schließlich das Planetarium, den gläsernen Menschen und die Werkstatt Gutenbergs und schloß, die ganze deutsche Beteiligung durchwehe ein einheitlicher Geist,

der Geist des neuen Deutschland,

der Geist der Volksgemeinschaft, der das Werk des einzelnen hinter dem der Gesamtheit zurücktreten lasse. Deutschland hoffe, seinen Teil zum Gelingen der großen Pariser Ausstellung 1937 beizutragen, der er einen vollen Erfolg wünsche.

Der französische Generalkommissar für die Internationale Ausstellung Paris, Labbé, dankte der Reichsregierung für ihre Beteiligung an der Ausstellung. Es seien kaum viele Worte nötig, um den deutschen Erfolg zu feiern. Man brauche ja nur die Augen zu öffnen und sich umzusehen, um das festzustellen. Der Generalkommissar würdigte dann in herzlichen Worten die Erfolge Deutschlands auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Technik. Handelsminister Bastid feierte ebenfalls das deutsche Werk auf der Internationalen Ausstellung, das als ein Unterpfand für deren Erfolg angesehen werden könne. Dann ergriff

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

das Wort. Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß der Führer ihn mit der Vertretung bei der feierlichen Eröffnung des Deutschen Hauses betraut und ihn beauftragt hat, der französischen Nation, ihrem Präsidenten und der französischen Regierung die Grüße der Reichsregierung und des deutschen Volkes zu überbringen. Er erinnerte an die ehrenvolle Tradition, die Frankreichs Hauptstadt auf dem Gebiete der großen weltbedeutenden Ausstellungen hat, und fuhr dann fort: „Die Internationale Ausstellung Paris 1937 nennt sich schlicht eine Ausstellung der Kunst und Technik im Leben der Gegenwart. In diesen zwei Worten liegt unendlich viel. Sie umfassen nahezu alle Gebiete des geistigen und materiellen Schaffens, angefangen von den kleinsten Notwendigkeiten des täglichen Lebens bis hinauf zu den großartigsten Leistungen von Kunst und Wissenschaft. Damit ist diese Schau ein getreues

Spiegelbild der gesamten Kultur und Zivilisation der Gegenwart.

Welche starken Anregungen von einer solchen Weltausstellung ausstrahlen können, mag Ihnen ein Blick auf jenes gewaltige Bauwerk verdeutlichen, das der Pariser Weltausstellung von 1889 ein bleibendes Andenken gesichert hat. Ursprünglich nur gedacht als Wahrzeichen der Ausstellung, wurde die kühne Eisenkonstruktion des Eiffelturms zum Symbol des technischen Fortschrittes der Neuzeit. Eisen und Stahl sind seitdem zum führenden Werkstoff unsrer Zeit geworden. Unsre stählernen Schiffsriesen, die hochragenden Stahlskelette moderner Bauten, die Ströme und Meeresarme überspannenden Brücken zeigen, was die Technik aus dem damaligen Impuls zu schaffen vermocht hat. Das Maß der Auswirkungen mögen ein paar nüchterne Zahlen illustrieren: Im Jahre 1890 stellte sich die Weltproduktion an Roheisen auf 28 Millionen Tonnen, im Jahre 1913 auf 80 Millionen Tonnen.

Diese glänzende Aufstiegsperiode wurde dann von der Katastrophe des Weltkrieges unterbrochen, die allen Volkswirtschaften, Siegern und Besiegten, so schwere Wunden geschlagen hat, daß es heute noch nicht gelungen ist, sie zu heilen.

Die Politik jener unglückseligen Zeit hat der Menschheit fünf Jahre Krieg, 12 Jahre Reparationspsychose und sechs Jahre Weltwirtschaftskrise gebracht. Wir können dieses Unglück leider nicht mehr ungeschehen machen. Um so gebieterischer ist aber das Verlangen, endlich einmal die unseligen Kriegsfolgen zu beseitigen und alle Kräfte in den Dienst des wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbaues zu stellen.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß sich die Erkenntnis dieser Notwendigkeit allenthalben immer stärker durchsetzt, daß überall das Bestreben wächst, eine lebensbejahende Politik an die Stelle einer lebensverneinenden zu setzen. Noch aber ist nichts Durchgreifendes geschehen, um die Welt von dem Druck untragbarer Schuldverpflichtungen, von dem Prokrustesbett der Clearingverträge, von dem Unsicherheitsfaktor labiler Währungen und von der Ungleichheit der Rohstoffversorgung zu befreien. Ich habe keinen Zweifel, daß

der Schlüssel zu all diesen Wirtschaftsproblemen in den Händen der Politik

liegt. Sobald die Welt einmal die Gewißheit eines gerechten und dauerhaften Friedens hat, wird die Wirtschaft leichte Arbeit haben. Dürfen wir die Hoffnung haben, daß von der Internationalen Ausstellung in Paris ein Anstoß in der Richtung der Völkerversöhnung ausgehen wird? Die Ausstellung trifft zeitlich in glücklicher Weise mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammen, die zur Zeit zwischen unsern beiden Ländern geführt werden. Die deutsche Regierung ist mit der französischen in der Ueberzeugung einig, daß der neue Vertrag eine Auflockerung der zur Zeit geltenden Clearingbestimmungen mit sich bringen soll. Die Zusage der deutschen Regierung, die erforderlichen Devisen bereitzustellen, eine Zusage, die durch ein bestimmtes, zwischen Einfuhr und Ausfuhr einzuhaltendes Verhältnis sichergestellt wird, wird dem Handel der beiden Länder größere Freiheit bringen können, als ein Zwangsclearing vermag. Der deutsch-französische Handel muß zum Besten der beiden Nationen mindestens auf seine alte Höhe gebracht werden.

(Fortsetzung der Rede auf Seite 2)

Im Brennspiegel

Gespräche rings um die Weltausstellung

Dr. Schacht hat heute vormittag das Deutsche Haus auf der Weltausstellung in Paris feierlich eingeweiht. Das Haus soll der Welt ein Bild deutscher Leistung und deutscher Arbeit geben. Unsre Beteiligung an der Pariser Weltausstellung war von vornherein eine Selbstverständlichkeit. Wir denken nicht daran, uns auf uns selber zurückzuziehen und auf jeden Anteil am wirtschaftlichen Leben und an einer Zusammenarbeit der Völker zu verzichten. Die persönliche Anwesenheit des deutschen Reichswirtschaftsministers in Paris zeugt dafür, welche Bedeutung wir dieser Zusammenarbeit beimessen.

Wie immer war eine Reihe der schönsten Sensationsnachrichten der Ankunft Schachts in Paris vorangegangen. Dr. Schacht hat diese journalistischen Enten gestern eine nach der andern fein säuberlich abgeschossen. Er hat erklärt, er habe keinen geheimen Plan in seiner Konferenzmappe und sei im übrigen kein Politiker, sondern Wirtschaftler. In einigen Pariser Zeitungen war man so geschmackvoll gewesen zu berichten, Dr. Schacht sei durch die Notlage seines Landes gezwungen, als Anleihebettler zu kommen. Dr. Schacht meinte sehr sarkastisch, daß es nicht von besonderer Gastfreundlichkeit zeuge, jemanden, der mit aufgeschlossenem Geist zu Besuch komme, nachzusagen, er käme als Bettler. Im übrigen standen seine Ausführungen unter dem altbekannten Motto: Hände weg von allen Auslandanleihen! Wir haben davon genug und übergenug noch aus der unseligen Zeit nach 1924.

Natürlich ist es sehr betrüblich, daß zur Zeit kein deutsch-französischer Handelsvertrag besteht, und vom deutschen Standpunkt kann man nur hoffen, daß die Anwesenheit des deutschen Reichswirtschaftsministers in Paris Gelegenheit gibt, Anknüpfungspunkte zu finden, die für den deutsch-französischen Warenverkehr und seine Belebung im beiderseitigen Interesse sich auswirken. Vorbedingung für eine Gesundung der Weltwirtschaft und des Welthandels, ebenso wie für eine genaue Vorbereitung der von einigen Seiten geplanten Weltwirtschaftskonferenz ist es aber, daß man beim Bau des neuen Hauses nicht mit dem Dach anfängt, sondern bei den Grundfesten. Infolgedessen bedarf es zunächst eines größeren Verständnisses der einzelnen Völker für die besondere Lage ihrer Nachbarvölker. Ferner gilt es, zur Erkenntnis zu kommen, daß jedes Volk sich erst einmal selbst eine genaue innerwirtschaftliche Grundlage schaffen muß, bevor es ein wirklich positiver Faktor und Partner im weltwirtschaftlichen Verkehr sein kann. Wenn Deutschland derartige Voraussetzungen jetzt innerwirtschaftlich zu schaffen versucht, so dient es dabei nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt.

Das sind die Erwägungen und Gedankengänge, mit denen Deutschland zur Pariser Weltausstellung kommt. Hoffen wir, daß diese große friedliche Leistungsschau der Völker zur Auflockerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen und zum Abbau der Handelshemmnisse beiträgt, daß sie dem Gedanken der Verständigung neuen Auftrieb gibt. Das läge im Interesse nicht nur Deutschlands und Frankreichs, sondern aller Völker der Erde.

Was kostet der Friede?

„Die Erhaltung des europäischen Friedens hängt von einer ehrlichen Verständigung zwischen Deutschland und England ab. Heute genau so wie in den Jahren vor 1914." Mit diesen Worten suchten wir am Sonntag an dieser Stelle das zur Zeit wichtigste Problem Europas zu umreißen. Leider hat man in England diese Notwendigkeit noch nicht erkannt, trotz allen schönen Reden und vielen freundlichen Versicherungen. Der Engländer neigt seiner ganzen Veranlagung nach dazu, die Dinge nicht bis ans Ende zu denken. Er läßt gern einen kleinen Nebelstreifen über den letzten Konsequenzen liegen. Logik in der Politik erscheint ihm allzu sehr als eine Art „kontinentales" Vorurteil".

„Im Gegensatz zur Mehrheit seiner Landsleute hat sich der Herausgeber der „Daily Mail", Lord Rothermere, stets durch klares und konsequentes Denken ausgezeichnet. Er bricht jetzt in der „Daily Mail" abermals eine Lanze für eine deutsch-englische Verständigung. „Eine Achse Berlin—London", erklärt er, „wäre eine feste Grundlage für den Frieden Europas." Die „kompakte Majorität", vor allem auch innerhalb der Konservativen Partei, beantwortet diese These mit dem Hinweis darauf, Englands nationale Interessen seien geographisch mit denen Frankreichs verbunden. Lord Rothermere erwidert auf diesen Einwand, eine deutsch-englische Verst